



## Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag, den 24sten Mai.

### Papa und Onkel.

Eine Familien-Geschichte von George.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat der junge Mann wieder hervor, und machte einen langen Wortschwall darüber, daß er es zu seiner höchsten Freude rechne, einem so verehrten Verwandten diesen wichtigen Dienst geleistet zu haben. — „Mein Gott, Eduard, Sie sind es?“ fragte gedehnt Papa Sülz, der ihn bisher nicht erkannt hatte. Mama zog ein mißfälliges Gesicht und sagte nichts. „Was ist das für ein junger Mann?“ fragte Anton, ohne Antwort zu bekommen.

„Nun?“ fragte Mama spitzig, „nicht gefällig nach Hause zu gehen, nachdem man sich zum Gelächter der ganzen Stadt gemacht, und dafür einen Thaler bezahlt hat?“ — „Das Beste ist's auch wohl, allein weshalb jetzt, wo man uns immer noch als seltene Erscheinungen verfolgt, die Aufmerksamkeit nach unserer Wohnung hinleiten?“ Fort ohne Ende, und wenn's Meilen weit ginge, bis sich unsere Suite verliert!“ bemerkte Anton, und da dies augenfällig richtig war, ging die Gesellschaft über die Brücke. — „Nur nicht nach dem Wintergarten!“ protestirte Mama. — „Ist auch mein Wille nicht,“ erwiderte Anton, und ging gerade aus. Er fühlte sich am Arm zurückgehalten, und Eduard, der dies that, flüsterte ihm zu: „Theuerster! Sie, wie ich sehe, gelten bei jenem Ehepaar Alles! Sie werden wissen, wie schwer mit ihnen etwas zu bewerkstelligen ist. Ich liebe Doris, ihre Tochter, und wünsche sie zur Gattin. Aber man hat

mich heute, als ich mein Anliegen vortrug, spöttisch zurückgewiesen! Verwenden Sie sich für mich!“ Anton musterte den Bittsteller vom Kopfe bis zu den Füßen. Eduard hatte kein übles Aeußere, nur seine Physiognomie veränderte sich öfter, und dies hielt Anton für ein Zeichen von Falschheit. Es kann aber auch aus seiner innern Bewegung herrühren, dachte er, und fragte nun, wer er sey. — „Ein Verwandter von Madame Sülz, Eduard Geier ist mein Name,“ war die Antwort. — „Sehr schön, junger Herr, allein ich möchte gern mehr wissen: was sind Sie und wie steht es mit Ihren Vermögensverhältnissen?“ — „O brillant, wenn ich Doris zur Frau bekomme — —“ „Ei! Sie scheinen ein echter Geier zu seyn,“ fiel Anton ein, „der auf Beute lauert, ich bedaure recht sehr, mich nicht für Sie einlegen zu können.“ — Eduard biß sich in die Lippen, und schwieg.

„Ein rechter Schwadronneur scheint er nicht zu seyn,“ und das gefällt mir,“ sagte Anton, und richtete besänftigend einige Worte an ihn, worin er seinen Ausdruck entschuldigte, und sich vorbehielt, nach näherer Ueberlegung zu handeln, wie es ihm angemessen erschiene. — Eduard verbeugte sich und ging, Anton schloß sich wieder dem Sülz'schen Ehepaare an, und erstaunte, als er gar keine Vorwürfe mehr aus Mama's Munde erschallen hörte. — „Deine Doris“ begann Anton, „ist noch in Berlin?“ — „Ja,“ erwiderte Papa. — „So eben hat sich ein Freier für sie gefunden, dem ich das Wort reden soll.“ — „Wohl gar der Thunichtgut, der bei uns war?“ fragte Mama in spitzigem Tone. — „Schwager,

Drei und zwanzigster Jahrgang.

WIMBP

GORZÓW WLKP.

wenn Sie mich nicht erzürnen wollen, sprechen Sie kein Wort von ihm, ich habe ihn beim ersten Anblick nicht leiden mögen, und nun vollends er sich solcher Freiheit erkühnt, ist er mir ganz verhaßt.“ — „Das kann man Ihnen leicht werden,“ erwiderte Anton, „allein die Frage bleibt übrig: ob mit oder ohne Ursach?“ Mama stuzte. — „Sie sprechen sehr deutlich und derb,“ entgegnete sie in gereiztem Tone, „und ich bin dies von Ihnen schon gewohnt, allein in diesem Punkte lasse ich mich auf nichts ein, das mir nicht ansteht.“ — „Ja, Anton, was uns nicht ansteht, darauf lassen wir uns nicht ein,“ repetirte Papa.

„Es kommt doch immer darauf an, was an dem jungen Manne ist, und ob Ihr Gure Doris schon jetzt verheirathen wollt, hienach muß man sich richten,“ versetzte Anton, der auch mit einer starken Portion Eigensinn begabt war, und ihn der Mama gegenüber am liebsten geltend machte. „Mein Gott,“ erwiderte diese, „seit wann sind Sie Stifter eines Ehe-Comtoirs geworden?“ — „Ja Bruder, beinah möchte man so was glauben,“ ergänzte Papa Sülz, dem diesmal der Ausdruck seiner Mama zu stark erschien, als daß er ihn hätte wörtlich wiederholen mögen, und dennoch fühlte er sich gedrungen, ihr beizutreten wie gewöhnlich. — „Mama, Sie werden mich einmal wieder ein halbes Jahr lang nicht sehen,“ sagte Anton, aber Mama ergriff seine Hand, und erwiderte im herzlichem Tone: „Seyn Sie doch kein Narr!“ — „Ja, Anton, sey kein Narr,“ fügte Papa hinzu.

„Eigentlich bin ich einer,“ gestand Anton, „weil ich mich um fremder Dinge willen beinahe mit Euch erzürnt hätte, allein — Sie wissen, Schwägerin! wie reizbar ich bin, und doch treten Sie mir so oft zu nahe.“ — „Ach, so oft nehmen Sie Alles vorlieb, und dann stößt man Ihnen auf einmal die Krone ab,“ erwiderte Mama, „ist denn hier auf der Straße der Ort, so etwas zu besprechen?“ — „Ja hier auf der Straße!“ setzte Papa hinzu. — „So gehen wir heim,“ versetzte Anton, „die neugierigen Zuschauer haben sich verlaufen.“ — „Hier auf der Straße umkehren ohne Veranlassung, wäre lächerlich und auffallend,“ bemerkte Mama, „gehen wir bis über die große Brücke, dann paßt dies besser.“ — „Ja das paßt besser,“ wiederholte Papa. — „Ja das paßt besser,“ wiederholte spottend Anton.

„Nun so mag's seyn,“ fügte er dann hinzu,

und sie promenirten weiter. Auf der Brücke donnerte ein Wagen, und der Postillon, welcher ihn lenkte, blies eine schmelzende Arie. „Daß Dich!“ rief Papa Sülz, der ein Dilettant auf der Geige zu seyn vorgab, „zerschneidet dies nicht das Gehörs-Organ?“ Dabei hielt er sich die Ohren zu. — „Ist auch keine Kunst darin, höre ich doch das Horn gern, weil ich einmal reiselustig bin,“ sagte Anton. — „Auch ich!“ fügte Mama hinzu, „vor zwei Jahren bin ich erst einmal nach Soldin gereist, um meine Cousine zu besuchen, eigentlich nur, um mit der Post zu reisen, was jetzt so schön seyn soll, es wird nur gar zu theuer.“ — „Doch kostet's nicht so viel, als eine Wasserreise von der Ziegelei bis nach dem Salzhaufe,“ bemerkte beißend Anton, obwohl ihn Papa am Ärmel zupfte, und die Schwägerin ein höchst finsternes Gesicht machte. Um Letztere zu besänftigen, setzte er hinzu: „Wir wollen nach Berlin reisen, und Doris besuchen, liebe Schwägerin. Es soll Ihnen nichts kosten, und das gute Kind würde sich recht freuen!“ — „Ach Gott ja,“ versetzte Mama gerührt, „doch — so viel Geld? wenn Sie's auch geben, es ist nicht zu verantworten.“ — „Herrmann! Willst Du nicht auch mit? wir setzen uns dann auf's Dampfboot, und fahren nach Hamburg!“ sagte Anton. — „Nein Papa, Deine Gesundheit würde dies nicht vertragen,“ wandte Mama ein, und Papa repetirte: „Nicht vertragen.“

„Vater! Mutter!“ rief eine Stimme aus dem Postwagen, und ein blondes Lockenköpfchen mit sanft gerötheten Wangen, aus denen ein Paar blaue Augen freundlich lächelten, guckte zum Schlage heraus. — „Doris!“ riefen Papa und Mama in freudiger Ueberraschung, und Anton fragte: „Das ist sie?“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Besitzen die Frauen Muth?

Bei dem weiblichen Geschlecht findet sich eine Art Muth, die der Himmel dem männlichen geradezu versagt hat, er entspringt bei den Frauen aus der Sucht zu gefallen, die mit ihnen geboren wird und sie nur mit dem letzten Athemzuge verläßt.

Ein geistreicher Mann sagt in einer Schrift: „Gefallsüchtige Frauen frieren nie,“ er hätte hinzusetzen können: sie empfinden eben so wenig Hitze, wenn es darauf ankommt, ihrer angeborenen Neigung ein Opfer zu bringen. Man be-

trachte nur eine Dame, die einen Ball oder eine Gesellschaft besuchen will. Zuerst zwingt sie ein Paar Schuhe so eng wie möglich an die Füße, dann schnürt sie durch doppelte Strumpfbänder ober- und unterhalb des Knies die Beine. Endlich kommt das Schnürleib, das den ganzen Raum des Körpers einschließt, und auf eine Art, wie sie der Anstand fordert, das heißt im gewöhnlichen Sprachgebrauch: ohne alles Erbar, an zugeschnürt wird. Die Haken des Kleides beengen, besonders in der Taille, den Körper nicht weniger, ebenso der Gürtel, der so eng anschließend wie möglich sitzen muß. Dazu kommen noch Armbänder, Halsketten, kurz, oben und unten Schlingen und Banden.

Allein das ist noch nicht die größte Qual. Die so eingezwängte Dame betritt nun Zimmer, in denen sich durch die Menge der Gäste allmählig eine Hitze von 30 bis 40 Grad, wie man sie kaum am Senegal findet, entwickelt, bei der die Wachskerzen schmelzen, und die Spiegel anlaufen. Dessenungeachtet tanzen Damen in solcher Kleidung, in dieser Stickluft, 5 bis 6 Stunden, oder singen mit aller Anstrengung, um durch die Reize ihrer Stimme die Ohren der Gäste zu entzücken. Endlich nach Hause zurückgekehrt, befreit man sie von diesen Folterwerkzeugen, sie athmen wieder auf, sie leben; durch ein wahres Wunder erliegen sie einer Marter nicht, welche der stärkste Mann nicht eine Stunde ertragen würde, und dieses Geschlecht nennt man das schwache?

### M i s c e l l e n .

Ein Pariser „Lion“ besuchte Mailand. Da er sich nicht mit zahlreicher Fußbekleidung versehen hatte, so war er bald genöthigt, sich wegen neuer Stiefel an einen dortigen Schuhmacher zu wenden. Man recommandirte ihm einen ungemein geschickten Meister. Der Lion lächelte. Er redete den Handwerker mit den Worten an: „Es ist mir sehr unlieb, hier Stiefel bestellen zu müssen, aber die Noth drängt mich dazu. Freilich werde ich die Pariser Arbeit vermessen — machen Sie sie, so gut Sie können.“ Der Schuhmacher schweigt erröthend und nimmt das Maas. Nach einigen Tagen bringt er einen Stiefel, wie er sagt, zur Probe. Der Franzose zieht ihn an und betrachtet die Form. Erstaunt ruft er: „Herrlich! Auf Ehre! wie ein Pariser. Ich hätte Ihnen dergleichen nicht zugetraut!“ — Der Schuhmacher bittet, den Stiefel ausziehen zu dürfen. Es geschieht. Wie wächst die Ueberraschung des Pariser Stüßers, als er nun an seinem Fuße noch einen neuen Tanzschuh behält, der innerhalb des Stiefels verborgen gewesen war. „Sie sind ein Künstler! Herr, ich bewundere Sie,“ ruft der Lion, „wann erhalte ich den andern Stiefel?“ — „Den lassen Sie sich in Paris machen,“ sagte trocken der Schuhmacher, „des Vergleiches halber!“ und geht zur Thüre hinaus.

In einem Hospitale für Wöchnerinnen zu Paris hatte eine Amme, um nicht nach mehreren schlaflosen Nächten abermals in ihrer Ruhe gestört zu werden, den ihr anvertrauten neun Kindern eine Mohnkapsel in der Milch gekocht. Die Kinder schliefen auch bald nach dem Genuße der Milch ein, die Wärterin warf sich, des Rufes gewärtig, in den Kleidern auf das Bett, und war nicht wenig erstaunt, als sie beim Erwachen gewahr wurde, daß es schon heller Tag war, und die Kinder noch schlummerten. Sie bewegte die Wiegen, rief — aber die Kleinen wollten immer nicht aufwachen. Da fiel ihr der Gedanke schwer aufs Herz, ob sie nicht todt seyn könnten? Entsetzt eilt sie zu dem Hausarzte und entdeckt diesem ihre Unvorsichtigkeit. Durch alsbaldige Anwendung geeigneter Mittel wurden acht von den Kindern wieder zum Leben gebracht; das neunte, ein schwächliches, erst vor 36 Stunden gebornes Kind, war aber eingeschlafen, um nicht wieder aufzuwachen.

### Aufgeboten wurden zum ersten Male :

am 22. Mai:

Der Victualienhändler R. F. Jäger, mit Frau R. W. Spieckermann, geb. Schufft.

Der Arbeitsmann R. E. Schüller, mit A. E. Paulisch.

Die monatlichen Erbauungen in der hiesigen Concordienkirche werden nun wieder ihren Anfang nehmen, jedesmal am Donnerstag in der letzten Woche des Monats stattfinden, und wird die erste am kommenden Donnerstag, den 26. Mai, Abends von 6 bis 7 Uhr, von dem Herrn Prediger Wilsen gehalten werden.

Am 20. April d. J. sind von einer ungenannten Dame unserer Stadtpfarrkirche 2 Stück Altarwachslichte geschenkt worden, wofür wir hiermit unsern verbindlichsten Dank sagen.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Um jeder Entschuldigung der Bürger, welche bei einem ausbrechenden Feuer ihre Feuereimer nicht mit zur Stelle bringen, zu begegnen, machen wir mit Bezug auf unser Publicandum vom 28. April er. noch nachträglich bekannt, daß jeder Bürger, welchem sein Feuereimer bei einem Feuer erweislich beschädigt oder abhänden gebracht wird, sich dieserhalb spätestens 8 Tage nach gedämpftem Feuer bei uns zu melden und die Erstattung des verlorenen Feuereimers zu gewärtigen hat.

Landsberg a. d. W., den 18. Mai 1842.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 70 Ellen Leinwand zu Knabenkleidern und 152 Ellen weißer zu Hemden für das Waisenhaus, soll am Dienstage, den 24. Mai, Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, zu Rathhause an den Mindestfordernden überlassen werden.

Landsberg a. d. W., den 20. Mai 1842.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur Ueberlassung der auf 62 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Reparaturen in dem Königl. Militair-Defonomie-Gebäude an den Mindestfordernden ist ein anderweitiger Termin auf

den 16. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause angesetzt worden, wozu Bauunternehmer eingeladen werden. Anschlag und Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. d. W., den 13. Mai 1842.

Der Magistrat.

# Für Herren. **F. SENTZ,** Schneidermeister aus Berlin,

Mühlendam Nr. 15,  
empfehlte zu diesem Jahrmarkte sein gut assortirtes Lager fertiger Herren-Garderobe-Artikel, bestehend in Obergewändern, Beinkleidern und Westen aus den besten Tuchen, Buckskins, Sommerzeugen und andern Stoffen, so wie Herren-Schlafrocken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

NB. Echt englische Macintosh zu dem Preise von 6 *sch* an. Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.

Das Verkaufslocal ist im Gasthose zum goldenen Löwen, eine Treppe hoch.

## **A. LISSMANN** aus Berlin

bezieht den bevorstehenden Markt zum erstenmale mit einem vollständigen Lager von Manufaktur- und schwarzen Seidenwaaren, Damen- und Herren-Modeartikeln u. s. w.

### **Damen-Artikel.**

$\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{4}$  breite französische und andere Kattune, Mouselines de laine,  $\frac{1}{4}$  breite schwarze Seidenzeuge, Camlots, Thibets, Percals de laine, Crepps Rachel, schwarzseidene Tücher mit Franzen, gewürkte französische, seidene und wollene Umschlagetücher, Cravattentücher, Schleier, Shawls, Schürzen u. s. w., in den neuesten Farben und Mustern, zu den billigsten Preisen.

### **Herren-Artikel.**

Die neuesten und schönsten Weststoffe in Seide, Wolle und Piquee, Beinkleiderzeuge in Buckskin, Drell und Angolsa-Casimir; ferner eine große Auswahl in Taschentüchern, Cravatten, Schlipse, Shawls, Chemisets, Kragen, Hosenträgern u. s. w., zu erstaunend billigen Preisen.

Sein Stand ist in der Nichtstraße neben der Hauptwache, und mit der Firma versehen.

Die

## **Putz- und Modewaaren-Handlung**

von

### **J. P. Schulze aus Berlin**

empfehlte einem geehrten Publikum zum gegenwärtigen Markte eine reiche Auswahl der geschmackvollsten

### **Putz- und Modewaaren,**

als: Damenhüte aller Gattungen und zu jeder Jahreszeit passend, eine besonders große Auswahl Italiener und Brüsseler Strohhüte, Hauben in Blonden, in Roseaur und in Tüll, Kragen, Vellerinen in allen Façons, so wie Pompadours und Fraisen; auch Putz- und Hauben-Blumen, Chemisets und Binden für Herren, mit einem Worte: alle in dieses Fach nur immer einschlagende Artikel.

Mein Stand ist der Hauptwache gegenüber.

Schwarz-seidene Mützen, à Stück 1 Nthlr., sind stets vorrätzig bei

Franz Brand jun.,  
am Markt.

Ich habe eine kleine Parthie Hanf und Hanfheede zum Verkauf in Commission erhalten, welche ich nebst Steinfohlentbeer billigt empfehle.

Landsberg a. d. W., den 21. Mai 1842.

Adolph Boas.

Frische Pfundbäume ist täglich in vorzüglicher Güte zu haben bei

Fr. Neßdorff.

Neue gerissene Böhmishe Federn und Daumen habe ich wieder zu verschiedenen Preisen erhalten, und empfehle hierzu zugleich bei meinem Ausverkauf die schönsten  $\frac{1}{4}$  breiten Bettdeckliche und Bettleinen zu den billigsten Preisen.

S. J. Sohn  
Nichtstraße.

Heute, Dienstag, Braumbier, und übermorgen, Donnerstag, Weißbier bei Gebr. Groß.

1000 Nthlr. zur ersten Hypothek werden zu leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

In meinem Hause in der Brückenvorstadt ist die Mittel-Stage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, 2 Küchen, nebst dem dazu gehörigen Keller u. c., zu vermietthen und zu Michaelis zu beziehen.

Bahr.

Nachdem für die Abgebrannten Hamburgs bis zum 14. d. M. 588 Nthlr. eingekommen waren, sandten wir dem Senate die runde Summe von 600 Nthlr. Pr. Cour. ab. Wir freuen uns, veröffentlichen zu können, daß auch diese Gabe bei dem Senate die freundlichste Anerkennung gefunden.

Durch ein uns zugekommenes Schreiben der vom Senate eingesetzten Unterstützungs-Behörde sind wir beauftragt, den verehrlichen Spendern den tiefgefühltesten Dank auszusprechen; — diesem Auftrage sich entledigend, bemerken wir die nachträglich eingegangenen

von dem Justizrath und Ritterguts-Besitzer

Herrn Empich auf Radorf . . . . . 20 Nthlr.  
vom Herrn Oberamtmann B. . . . . 20  
vom Partikulier Herrn Carl Lehmann . . . . . 3  
vom Kaufmann Herrn J. J. J. Sohn . . . . . 10

und werden wir bis zum 31. dieses Monats die noch eingehenden milden Gaben gern in Empfang nehmen und befördern.

Landsberg a. d. W., den 23. Mai 1842.

L. Lesser & Sohn. Adolph Boas.

## **Große Menagerie.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß die große Menagerie, bestehend in 5 Abtheilungen lebender wilder Thiere, von heute an in der dazu erbauten Bude beim Herrn Schwarzenberg, im Gasthose zum Hamburger Wappen, von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr zu sehen ist. Besonders interessant ist die Fütterung, welche jeden Tag, Punkt 6 Uhr Statt findet. Das höchst merkwürdige Natur-Ereigniß, daß der Barribal oder Steinbär mit dem Polar- oder Riesen-Eisbär in einem Käfig zusammen sich necken, aber auch herzhaft angreifen, wird jeden Naturfreund überraschen.

Butschkowski.